



25 Jahre

1998-2023



Nikolas Häckel ist gebürtiger Insulaner, seit Mai 2015 hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Sylt und der Sylter Tafel nicht nur von Amts wegen sehr verbunden.

„Ein Marathon und kein Sprint“

25 Jahre Sylter Tafel, das ist für mich vor allem ein wichtiger Anlass, das ehrenamtliche Engagement der so großen, so bunten und so lebendigen Helferschar zu würdigen und dafür von Herzen im Namen der ganzen Gemeinde, der Verwaltung und sicherlich unzähliger Bürger:innen Danke zu sagen.

Die so unaufdringliche und doch in vielerlei Hinsicht nachhaltige Philosophie Eurer Tafelarbeit ist großartig. Immer direkte Wege gehen, in alle Richtungen einen fröhlichen, kurzen Draht pflegen, stets klare Worte wählen, anpacken, nicht lang schnacken: Wenn wir Eure Unterstützung brauchen, wenn die Erste Vorsitzende Dörte Lindner-Schmidt etwas von uns im Rathaus benötigt, es genügt stets eine WhatsApp oder ein Anruf und das Problem ist oder wird gelöst.

Mit viel Freude erinnere ich mich an das Kennenlerngespräch damals mit Dörte, wie so häufig bei ihr auf kurzen Zuruf, in ihrem wunderschönen idyllischen Garten. Sie war wie immer zackzack, voller Esprit, voller Elan. Zu dieser mitreißenden Ersten Vorsitzenden, die von Tag 1 an dabei ist,

das muss hier auch einmal erwähnt werden, Dörte, Du hast ja genau genommen auch „Silbernes“, kann man der Sylter Tafel nur gratulieren.

Voller Bewunderung und Respekt erinnere ich mich auch an den Einsatz der Tafelmitarbeiter während der Corona-Pandemie. Es war unglaublich, wie kreativ sich alle in die zeitweise gewaltige Herausforderung gestürzt haben, das Angebot aufrechtzuerhalten. Und vor allem muss erwähnt werden: Die Tafel hat in den Pandemie-Jahren nicht nur weiter verlässlich Bedürftige mit Lebensmitteln versorgt, sondern auch noch regelkonforme zwischenmenschliche Kontakte ermöglicht. Das war so wichtig, das war wirklich groß.

25 Jahre Sylter Tafel, das ist ein Jubiläum, das auch nachdenklich stimmt. Eine Welt, in der es dieses Jubiläum nicht gäbe, wäre eine andere als unsere. Gerade in Zeiten des Klimawandels sind Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit Ressourcen besonders dringend – auch hier spielt die Tafel-Bewegung eine wichtige Rolle. Und leider müssen wir alle feststellen: Die soziale Härte in Deutschland und auf Sylt nimmt eher zu, anstatt politisch bewältigt zu werden. Die Arbeit der Sylter Tafel ist und bleibt also ein Marathon und kein Sprint, achtet bitte auf Eure Kräfte! Nochmal, man kann es ja gar nicht oft und laut genug sagen: Ganz herzlichen Dank an alle Mitarbeiter für Eure ehrenamtliche Arbeit!



Liebe Freunde der Sylter Tafel

Im September 1998 fand auf der Insel Sylt eine Informationsveranstaltung statt, in der die Vorsitzenden von der Berliner Tafel, Sabine Werth und der Hamburger Tafel, Ami Dose die Konzeption ihrer Tafeln vorgestellt haben.

Es war der Anfang einer Tafel-Bewegung, die sich in ganz Deutschland durchsetzen sollte und die heute nicht mehr wegzudenken ist. Die Idee zur Sylter Tafel wurde geboren, schnell fanden sich Gründungsmitglieder, die initiativ und pragmatisch die Konzeption umsetzten.

Ich freue mich, Ihnen unser Jubiläumshft zur Gründung der Sylter Tafel vor 25 Jahren präsentieren zu dürfen. Neben einem kleinen geschichtlichen Rückblick finden Sie Informationen zum praktischen Ablauf, zu den Gesetzen der Sylter Tafel, zu den Mitarbeitern und die eine oder andere kleine Episode aus den letzten Jahren.

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken, bei allen Beteiligten, die über Jahrzehnte die Tafelarbeit unermüdlich unterstützt haben. Ohne die großzügigen vielen



Dörte Lindner-Schmidt ist seit 24,5 Jahren die Erste Vorsitzende der Sylter Tafel e.V.

Spenden der Sylter Unternehmen und den unermüdlichen Einsatz der Ehrenamtlichen sowie die vertrauensvollen Arbeit im Vorstand wäre die Sylter Tafel so nicht möglich gewesen. Vielen lieben Dank dafür.

Dörte Lindner-Schmidt

Erste Vorsitzende



Sabine Werth ist Mitbegründerin und Vorsitzende von der „Berliner Tafel e.V.“, der allerersten Tafel in Deutschland. Diese nahm am 21. Februar 1993 ihre Arbeit auf und beging im Jahr 2023 ihr 30-jähriges Jubiläum.

„Schöne Luxusprobleme“

An die Vorbereitung zur Gründung der Sylter Tafel erinnere ich mich speziell mit einem Satz. Ich sagte damals, wenn sich eine Tafel auf Sylt gründet, wird es einen Aufschrei in Deutschland geben. Eine Tafel auf der reichsten Insel. Das muss doch wachrütteln. Als sich dann die Sylter Tafel im September 1998 gründete, blieb der Aufschrei aus. Natürlich gab es mediale Aufmerksamkeit, die genau auf dieses Phänomen einging, aber insgesamt war die Reaktion doch verhalten.

Drei Dinge sind mir aus Gesprächen mit Dörte Lindner-Schmidt vor und nach der Gründung sehr gut in Erinnerung: Gerade in den Wintermonaten sei der Bedarf groß, da viele Saisonarbeitende in dieser Zeit erwerbslos wären. Der zweite Punkt war, dass die Sylter Verkehrsgesellschaft alle Kund*innen der Sylter Tafel kostenlos beförderte. Und der dritte Punkt hat durchaus eines meiner Vorurteile dem Standort Sylt gegenüber unterstützt: Die Gäste der Sylter Tafel hatten zeitweilig die Wahl zwischen diversen Sorten Lachs. Das sind schöne Probleme und ich habe es damals wie heute all den Betroffenen von Herzen gegönnt, hatten sie doch auf diese Weise ein klein wenig die Möglich-

keit „im Luxus zu schwelgen“. Wie nötig eine Tafel auch auf Sylt ist, zeigt, dass die Sylter Tafel ihren 25. Geburtstag feiert. Überall sind Tafeln zu einem festen Bestandteil unserer Gesellschaft geworden. Als vor 30 Jahren die erste Tafel in Berlin begann (unter anderem auch durch die Initiative von Frau Dr. Ursula Kretzer-Moßner, die mehrere Jahre bei ihren Sylt-Aufenthalten ehrenamtlich bei der Sylter Tafel dabei war), hieß es in der Regierung des Helmut Kohl noch, dass es keine Armut in Deutschland gäbe, da alle durch unser Sozialsystem abgesichert seien. Arme gäbe es überall, aber nicht in Deutschland. Eine Argumentation, der heute niemand mehr folgen würde.

Geändert an der Notlage von immer mehr armen Menschen hat sich aber nichts. Ein Grund, weshalb Tafeln immer weiter gebraucht werden. Wir bekämpfen die Lebensmittelverschwendung, indem wir Lebensmittel retten und wir diese weitergeben.

Wichtig ist aber, immer wieder darauf hinzuweisen, dass wir die Menschen, die zu uns kommen unterstützen, sie nicht versorgen. Für die Versorgung ist der Staat zuständig, da nehmen wir die Politik nicht aus der Pflicht!

Der Sylter Tafel und allen Ehrenamtlichen gratuliere ich herzlich und wünsche für die Zukunft alles erdenklich Gute und vor allem: immer „ne Handbreit Wasser unterm Kiel“.



Der Vorstand der Sylter Tafel erinnert sich. Wie aus 15 Spontanen eine insulare Institution wurde. Heine Tadsen, Schriftführerin, und Dörte Lindner-Schmidt, Erste Vorsitzende, blicken gemeinsam zurück

Hilfe zur Selbsthilfe Verein "Sylter Tafel" gegründet



Insel Sylt. Wer ahnt schon, daß es 20 Prozent aller Lebensmittel wegwerfen werden, weil für nicht ordnungsgemäßes Erscheinungsbild dem strengen Ansprüchen der Verbraucher nicht mehr standhält, weil das Verfallsdatum nahe oder es dem Waren an Qualität mangelt? Zur selben Zeit verschiebt sich in vielen Gesellschaften die Wertung. Die Zahl der Menschen wächst, und nach dem sozialen Netz bekommt größere Beachtung. Aus diesem Grund hat eine Gruppe engagierter Inselaner auf Initiative des Arbeitskreises der Sozialarbeiter die Idee der insularen Tafel im Herbst 1997 aufgezogen und am 27. Juli im Westerland - Grundbesitzes der "Sylter Tafel" gegründet. Insgesamt 15

stanz in dieser Gesellschaft hingeworfen werden, in der Nahrungsbedarf noch immer versichert werden, während gleichzeitig noch oder wieder große Unterernährung besteht. Ein weiteres Ziel der Sylter Tafel ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Es soll versucht werden, Bedürftige aus ihrer Isolation zu befreien und sie durch längerfristige Kontakte in sozialen Bereich soweit zu befähigen, daß sie auf die Zuwendung durch den Verein nicht mehr angewiesen sind. Ein erster Schritt zu diesem Ziel wird es sein, Scheinrenten zu überwinden und den Weg zu den Ausgaben zu finden. Diese sollen als "Läden ohne Kassen" geführt werden. Die "Sylter Tafel" werden hierzu um ihre Mithilfe gebittet. Mitglieder der "Sylter Tafel" kann jeder werden, der die Arbeit des Vereins mit Begeisterung und Interesse unterstützen will. Spenden werden auf den Konto 4504, BILZ 217 938 05 bei der Volks- und Raiffeisenbank Sylt erhoben. Für Informationen und Rückfragen siehe die Vorstande Gerda Strohmeier, Telefon 0279/41 9979, Schriftführerin Heine Tadsen, Telefon 0279/41 9979.

26. August 1998: Bericht über die Gründung der Sylter Tafel, im Bild die erste Erste Vorsitzende Gerda Strohmeier

Lebensmittel weiterzugeben, Menschen unbürokratisch Hilfe anzubieten. Heute ist der Gedanke, Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, weiterzuverwenden und sie noch einmal in einen anderen Kontext zu stellen, längst überlebenswichtig und stark in der Gesellschaft verankert.

Die Gründungsmitglieder konnten im damaligen Jugendzentrum im Geschwister-Scholl-Weg die erste Ausgabe der Tafel 1998 starten – im Wechsel mit den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde, mit großer Unterstützung des damaligen Pastors Bernd Redlin und seiner Frau Gudrun. Das JUZ logistisch eher ungeeignet, alles musste die Treppen hochgeschleppt werden, so waren die Initiatoren froh, in der Elisabethstraße im nagelneuen Pfarrhaus einen weiteren Stützpunkt eröffnen zu können. Damals wie heute wurden Buskarten von der SVG gesponsert, um Tafelgästen von der ganzen Insel einen Besuch zu ermöglichen. Der damals festgelegte Ablauf hat sich bis heute wenig verändert, nachdem es am Anfang einen Ansturm der Be-

sucher auf die Warteschlange gab (wer ist genau wann dran?), wurde schnell ein Nummernsystem mit Losverfahren eingeführt, das für Klarheit sorgte und Ruhe in den Ablauf brachte. Um die Wartezeit zu verkürzen, wurden Kaffee und Kuchen an die Tafelgäste ausgegeben.

Die Bewertung von Armut hat sich in den letzten 25 Jahren geändert. In den ersten Jahren gab es noch viele Vorurteile, den Besuchern gegenüber, aber auch den Ehrenamtlichen, die die ersten Ausgaben der Sylter Tafel erst möglich machten. Früher musste man sich tatsächlich rechtfertigen, dass man bei einer Tafel mitarbeitet. Nach dem Motto: „Schließlich hat doch jeder selbst Schuld, wenn er nicht genug Geld hat, kann doch arbeiten gehen...“. Dieses veraltete Denken ist Vergangenheit, inzwischen ist vielen in der Gesellschaft klar, dass Armut jeden auch unverschuldet treffen kann. Ein Grundsatz der Tafel der noch heute Bestand hat, ist: Jeder kann kommen. Ein Nachweis der Bedürftigkeit muss nicht erbracht werden. Hier kom-

men Menschen zusammen, die sich nicht erklären müssen und einen Treffpunkt zum Austausch haben, gepaart mit der Möglichkeit Grundnahrungsmittel zu erhalten. Armut ist vielschichtig und heute wie vor 25 Jahren wäre es auf der Insel ein großes Hindernis, Rentenbescheide einzureichen oder das Einkommen offenzulegen. Der Grundsatz der Tafel ist: „Die Tafeln sammeln überschüssige Lebensmittel... geben diese an armutsbetroffene Menschen ab.“ Und daran halten wir uns. Der Verein Sylter Tafel wurde als gemeinnützig anerkannt.

HEUTIGE SITUATION

Seit 25 Jahren ist die Sylter Tafel auf der Insel eine Institution, die sehr gut angenommen wird. Sicherlich auch, weil ein sehr gut aufgestelltes Team zur Verfügung steht. Jeder hat seinen Bereich. Natürlich ist für die Besucher der Tafel das Wichtigste, wann sie an der Reihe sind und welche Lebensmittel im Angebot sind. Das kann schon mal zu Frust und Unmut führen. Hier ist das Team ▶

Im September 1998 fand auf der Insel Sylt eine Informationsveranstaltung statt, in der die Vorsitzenden von der Berliner Tafel, Sabine Werth und der Hamburger Tafel, Ami Dose die Konzeption ihrer Tafeln vorgestellt haben. An diesem Abend haben sich spontan 15 Teilnehmer aus allen gesellschaftlichen Bereichen zusammengefunden, die von der Idee einer Tafel zu gründen. Die Idee zur Sylter Tafel war geboren. Es war die Zeit, als die „Wilhelmine“ noch ein Sylter Punkertreff war und etliche Obdachlose hier gelebt haben. Das Obdachlosenheim im „Sjipwai“ war gut ausgelastet. BewohnerInnen mit wenig Einkommen gab es viele. Die ersten Gäste der Tafel waren überwiegend Drogenabhängige, Punks und Obdachlose, vereinzelt ein paar Rentner. Das war die Sylter „Szene“, die in den 1980ern und 90ern recht deutlich im Stadtbild zu sehen war, Treffpunkt Wilhelmine, für alle sichtbar.

In den Gründungsjahren der Sylter Tafel war der Begriff „Nachhaltigkeit“ noch nicht in der Gesellschaft verankert. Aber die Idee war da: Das, was im Supermarkt nicht mehr verkauft wird, kann verteilt werden, anstatt im Müll zu landen. Das Grundprinzip der Tafel ist heute wie vor 25 Jahren, nicht mehr gebrauchte



2003: Dörte Lindner-Schmidt im Interview zum 5-jährigen der Tafel, damals bereits seit 4,5 Jahren Vorsitzende



2007: Das Autohaus Rosier führt die Tradition fort, der Tafel wird gratis mehrmals in der Woche ein Transporter zur Verfügung gestellt



immer sehr engagiert und bereit zu schlichten und zu vermitteln. In 25 Jahren ist nicht eine Ausgabe ausgefallen, das ist auch ein Stück Sylt! Die Coronapandemie hat uns noch einmal vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Einzelne abgepackte Tüten wurden unter Einhaltung der Abstandsregeln an die Kunden verteilt, so dass auch in dieser schwierigen Zeit auf die Ausgaben Verlass war.

Heute sind wir froh, im Geschwister-Scholl-Weg und im Gemeinderaum der katholischen Kirche feste Ausgabestellen zur Verfügung zu haben, die eine reibungslose Ausgabe ermöglichen. Wir verteilen an gut 90 Kunden Lebensmittel.



Die Coronajahre: Packen, packen, packen, die Ausgabe muss wegen der Abstandsregeln anders organisiert und monatelang mit Tüten abgewickelt werden

SYLTER UNTERNEHMEN UND EHRENAMT

Die Tafelarbeit wird getragen von den vielen Sylter Unternehmen, die alle sofort bereit waren, uns Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Die Spendenbereitschaft der Bürger ist großartig – wenn etwas fehlt, bekommen wir schnell und unbürokratisch Hilfe.

Was uns immer wieder beeindruckt bei der Tafelarbeit: Wie viel das Ehrenamt bewegen kann, wie viel Ehrenamtler pragmatisch und einsatzfreudig umsetzen. Überwiegend im Rentenalter sind die Mitarbeiter mit Kraft und Power dabei. Zurzeit kommen bis zu 90 Abnehmer, da kann sich jeder vorstellen, wie viel an Ware bewegt wird. Der „ideale Ehrenamtler“ ist gesund, zuverlässig kann Kisten schleppen und hat ein eigenes Auto. Auf das Durchhaltevermögen und auf den außergewöhnliche Einsatz der Ehrenamtlichen bei Wind und Wetter ist immer Verlass. ●



8. März 2018: Dörte Lindner-Schmidt wird von Ministerpräsident Daniel Günther die Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein in Kiel verliehen



2012: Auch der damals noch zukünftige Bundespräsident Steinmeier würdigt die Arbeit der Sylter Tafel, hier mit Dörte Lindner-Schmidt



Prominente Aushilfe: Dr. Ursula Kretzner-Moßner, Mitbegründerin der Berliner Tafel, arbeitete bei der Sylter Tafel mit, wenn sie auf Sylt war

WIR SAGEN DANKE

25 JAHRE SYLTER TAFEL e.V.

- Für Ihr Interesse an der Tafelarbeit
- Für ehrenamtliches Engagement
- Für das Aussortieren und Sammeln der Lebensmittel in den Supermärkten und Bäckereien
- Für die Spendenbereitschaft
- Für das Bereitstellen des Fahrzeugs
- Für die vielen teils kreativen Veranstaltungen zu Gunsten der Sylter Tafel
- Für die wöchentliche Nutzung der Räume im katholischen Pfarrzentrum
- Für die Tafelräume im Geschwister-Scholl-Weg 2 mit großzügigen Lagermöglichkeiten der Gemeinde Sylt und der KLM
- Für die Hilfsbereitschaft aller Sylter Gemeinden, Kirchengemeinden, Kurverwaltungen





Das System Sylter Tafel

Viele Menschen geben dem insulare Lebensmittelkreislauf der Tafel Woche für Woche auf ihre Art Rückenwind: Spender und Abholer, Sortierer und Verteiler, Kunden und Organisatoren. Auf diesen Seiten ist zu lesen, wie der Ablauf funktioniert, und starke Gefühle sind dabei auch schon mal drin.



Einmal kam ein Sylter Rentner vorbei, der wollte Geld abgeben. An die Tafel, ihre Mitarbeiter und Kunden zu denken, das ist etwas ganz anderes, als sie zu sehen, musste er feststellen. Legte stumm sein Geld hin, wollte schnell wieder weg, den Tränen nahe. Unangenehm war es ihm, dass er so gerührt, so angefasst war, beschämt fühlte er sich irgendwie, sagte er später, der Kopf, der weiß das doch alles.

Kaum jemand, der mit der Tafel zu tun hat, wird nicht irgendwann von Gefühlen überwältigt. Die immer länger werdende Schlange der Menschen zu sehen, die sich schon Stunden vorher aufbaut auf der Straße. Kleine Kinderhände in Väter-

pranken. Das Überlegte, die Konzentration, die Ruhe, die oft über den Tafeltagen liegt, die Geduld, die Demut. Die Waren, die unser Gesellschaft auf diese Tische legt. Das alles macht mit jedem etwas, der ein Herz hat. „Viele, die bei uns anfangen, weinen nach ersten Einsätzen“, sagt eine Mitarbeiterin. Denn das Herz wird weicher, der Geist offener, verletzlicher, man verliert schneller die Fassung, das ist Teil „des Adaptionsprozesses“. Man gewöhne sich nie dran, aber man lerne damit umzugehen, anders hinzuschauen, der große Rückhalt der Mitarbeiter-Gruppe tut gut, das sagen sie alle. Lebensmittel geben können, Lebensmittel annehmen können, das ist auch ein emotionaler Austausch, der alle berührt, die hier involviert sind. Mit Respekt, mit Würde, und zwar auf beiden Seiten der Tresen.

Das Stigma, das die Armut für viele bedeutet, wird spürbar, die Technik, mit der sie kaschiert wird, ausgefeilter. Die Damen mit dem gepflegten attraktiven Look, sie sind der häufige Beweis dafür, dass „die Äußerlichkeit als allerletztes fällt, wenn es die soziale Leiter bergab geht“. Die Herren, die „nur für die kranke Nachbarin“ Ware holen wollen, es gibt sie öfter. Die Tafelkunden, die sich im Bus betont darüber unterhalten, wie voll es heute gewesen sei im Supermarkt, damit bloß niemand auf die Idee kommt, sie gingen zur Tafel. Die Mitarbeiter der Tafel arbeiten mit viel Feingefühl. „Diese Insel ist so klein und so durchsichtig,“ sagt Dörte Lindner-Schmidt, „da ist unsere Haltung enorm wichtig. Was hier ist, bleibt hier, nur so können wir Vertrauen aufbauen“, denn längst erreichen sie nicht alle in Armut auf der Insel. „Die Dunkelziffer ist viel, viel höher, als man es sich vorstellen kann und mag. Viele ältere Menschen, aber auch Familien mit Kindern sind betroffen“. ▶

SO FUNKTIONIERT DIE TAFEL FÜR KUNDEN

Dienstag ist Tafeltag in Geschwister-Scholl-Weg 2 in Westerland, in dem Gebäude, das der offizielle Sitz der Sylter Tafel ist. Ausgabe ist dann von 10.30 bis circa 11.30 Uhr. Kaffee im Garten gibt's für Kunden gratis, wenn das Wetter mitspielt. Donnerstags ist Tafeltag im Gemeindesaal der katholischen Kirche in der Elisabethstraße 23, ebenfalls Westerland, Ausgabe ist dort ab 13.30 Uhr. Eine halbe Stunde vor Öffnung der Tafel ziehen alle Wartenden Nummern, die die Reihenfolge bei der Ausgabe regeln.

Vortritt haben ausschließlich Menschen, die über 80 sind. Die 1 ist das große Los, je höher die Nummer ist, desto kleiner wird die Auswahl, aber niemals ging jemand mit leeren Händen nach Hause, es wird bei großem Andrang auch aus dem Lager nachgelegt. Manchmal zieht es sich hin mit der Warterei, wer von bis zu 90 Nummern sprich Kunden hohe Zahlen gezogen hat, wird nicht sofort drankommen.



Wer dann nochmal weggeht und später wiederkommt, kann Pech haben, vielleicht wurde die Nummer längst aufgerufen, dann muss man sich hinten wieder anstellen. Wer in der Schlange Nummern tauscht, der tauscht eben, „das geht uns nichts an“, sagen die Mitarbeiter. Jeder Kunde wird einzeln aufgerufen und hereingebeten. Verteilt wird von langen Tischen aus, die Tresen-Charakter haben, wie früher im Einzelhandel. Kunden zeigen auf die Waren, die sie haben möchten. Alles wird von den Mitarbeitern angereicht, wegen der Hygiene und der Ordnung. Gute zwei Stunden, dann ist in der Regel nahezu alles weg.



FÜR UNTERSTÜTZER: SYLTER TAFEL TO GO

Jeder gibt, was er kann, das ist so etwas wie das Motto der Tafel. Supermärkte, Bäcker, Einzelhändler, Ketten, Großhändler: Viele unterstützende Betriebe, die Lebensmittel und mehr spenden, sind von Anfang an dabei. Die Tafel erfreut sich riesigen Rückhalts auf der Insel, häufig wird an runden Geburtstagen oder bei Jubiläen statt Geschenken um Spenden gebeten für die Tafel. Dienstags und donnerstags starten die Abholer morgens ihre Sammeltour mit dem vom Autohaus Rosier gratis zur Verfügung gestellten Auto, fahren eine Spenderadresse nach dem anderen ab. Vor Ort wird die Ware geprüft, vorsortiert und verladen, dann zur Ausgabestelle gefahren, ausgeladen, dort weitersortiert und für die Kunden präsentabel einsortiert, angerichtet, nach Waregruppen und Zutaten. Was angeboten werden darf, unterliegt detaillierten gesetzlichen Vorschriften und der aktuellen Hygieneverordnung. Beliebter als Exotisches ist generell handfeste Hausmannskost, außerdem Brot, Joghurt, Kuchen, Obst und Gemüse sowie Süßigkeiten.



FÜR ALLE: UND AUCH DIE TAFEL SPENDET

Ohne Spender könnte die Tafel nicht sein, aber die Tafel spendet auch manchmal, wenn sie es sich leisten kann, was dann sozusagen eine win-win-win-Situation schafft. So spendete sie beispielsweise der katholische Kirche in Westerland neben einer Kaffee- und einer Spülmaschine auch zwei weiße Friesenbänke, die vor der dortigen Ausgabestelle stehen und sonnige „Sitzungen“ auf dem Kirchenvorplatz ermöglichen. Da freuen sich die Kirchenmitglieder genauso drüber, wie donnerstags die wartenden Tafelkunden, und natürlich auch die Mitarbeiter der Tafel, wenn sie fertig sind mit Ausladen und kurz verschlafen. „Wir geben gern mal was zurück, wenn wir können, und immer im Sinne unserer Kunden“, so Kassenspartenbrigitte Umbreit. ●





Ungeschriebene Gesetze

Der Mensch bleibt Mensch, auch, wenn ihm Gutes widerfährt oder er Gutes tut. Damit die Tafel möglichst störungsfrei arbeiten kann, braucht es vor allem eines: klare Ansage. Hier der kleine Einblick in das „Grundgesetz“ der Tafel und ihrer Arbeit.



§ 1

Jeder Kunde wird bedient. Es wird niemals jemand abgewiesen, es wird niemals ein Nachweis der Bedürftigkeit verlangt.

§ 2

Wir sind gerecht. Auch untereinander. Niemand wird bevorzugt behandelt.

§ 3

Die Schweigepflicht: Was bei der Tafel geschieht, gesehen oder gehört wird, bleibt bei der Tafel. Wir unterzeichnen Mitarbeiterinfo, Verhaltenskodex und die Schweigepflichterklärung

§ 4

Wir bewerten nichts, niemals. Weder von Kunden noch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

§ 5

Jeder kann Kunde bei der Tafel sein: Niemand wurde und wird jemals ausgeschlossen. Sympathien oder Antipathien spielen keine Rolle.

§ 6

Die Sylter Tafel ist und bleibt eine Tafel wie jede andere auch. Wir wollen keine Sonderstellung.

§ 7

Wer genau was warum nimmt bei der Tafel, das geht niemanden etwas an. Im Supermarkt mischt sich auch niemand in deine Auswahl ein.

§ 8

Wir sind aufmerksam. Wenn eine Stammkundin oder ein Stammkunde plötzlich nicht mehr auftaucht, recherchieren wir sensibel nach, aktivieren gegebenenfalls das große Netzwerk.

§ 9

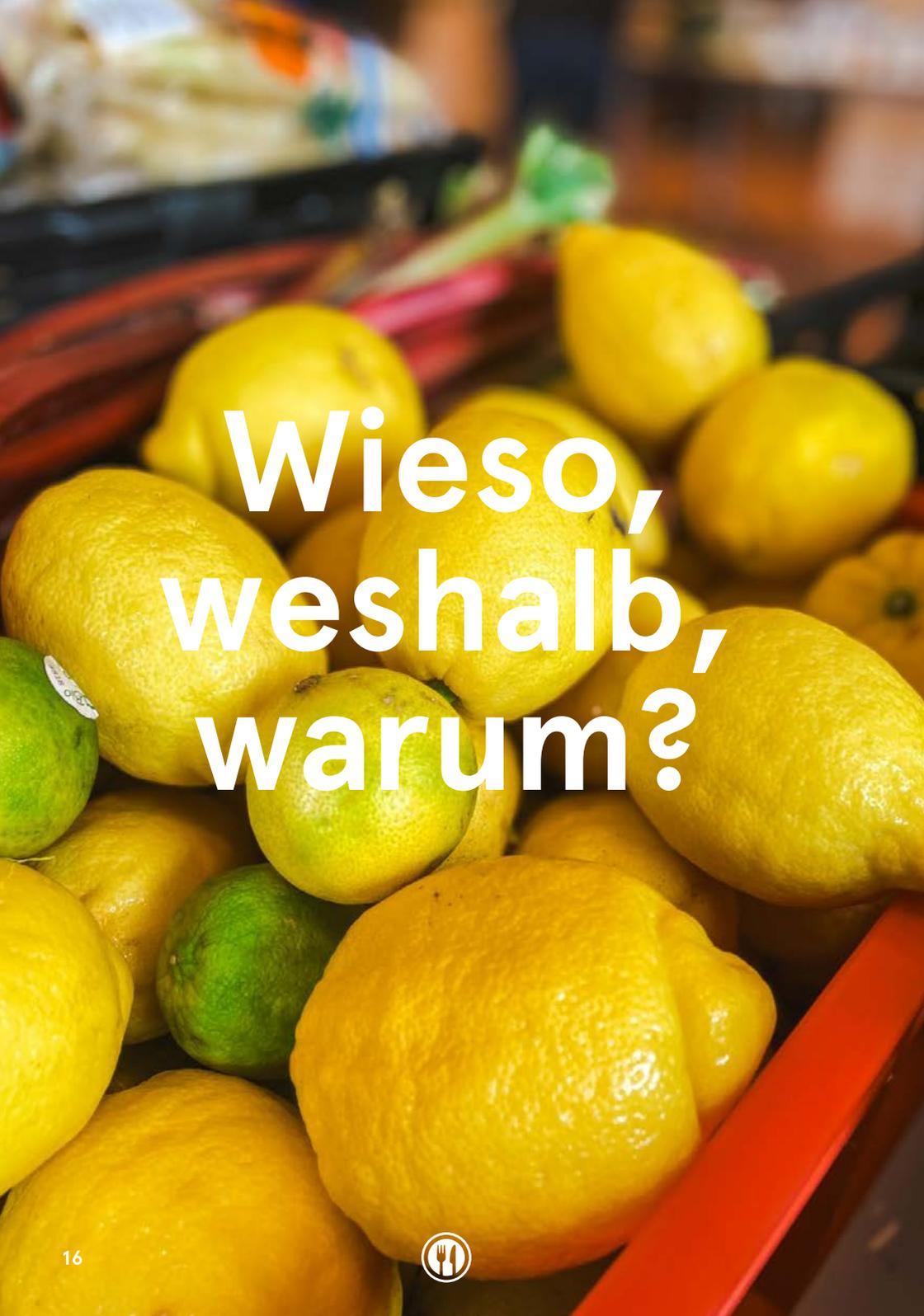
Wir machen keine Werbung, keine Pressearbeit. Ausnahme: Es wird bei rundem Geburtstag oder ähnlichem gesammelt und dann gespendet, dann darf gern ein Foto mit Mitarbeitern gemacht werden. *

§ 10

Wir wissen um die Macht der Worte und achten immer darauf, wie wir etwas sagen, im Gespräch mit Kunden genauso wie in der Kommunikation im Team.

„Was bei der Tafel gesehen oder gehört wird, bleibt bei der Tafel“

*Wie? Gar keine Öffentlichkeitsarbeit? Nein. Zu groß ist das Risiko für die Sylter Tafel als Klischee-Staffage und schockierender Kontrast zum Insel-Image spektakulär missbraucht zu werden. Ein Beispiel, an dem die Tafel brutal lernen musste: Ein Kunde wurde von Mitarbeitern eines großen TV-Magazins angesprochen, vielleicht hat es auch 10 € oder anderes gegeben, ob man mal filmen könne bei der Lebensmittelabholung durch das Tafel-Team. Wenige Tage später folgte der erboste Anruf eines Supermarktleiters, bei der Abholung sei ein Fernseherteam dabei, was der Quatsch solle, keine Kameras im Lager bitte, und wieso überhaupt ein Tafelkunde dabei wäre?! Das TV-Team wurde energisch abgewimmelt, der Jurist der Tafel sorgte für rechtlichen Nachdruck. Das Thema schaffte es leider trotzdem in die Sendung und wurde zum Fake-News-Futter für die Empörungsindustrie, Wahrheitsgehalt nebensächlich, Hauptsache Aufmerksamkeit. Der Tenor des Berichts: „Unglaublich, wie Armut auf Sylt versteckt werden soll, man wird sogar anwaltlich verfolgt, wenn man auf solche Missstände hinweisen will“. Seither ist so etwas nie wieder passiert, weil die Tafel einen konsequenten Kurs fährt.

A close-up photograph of a basket filled with bright yellow lemons and a few green limes. The lemons are the main focus, with some showing their textured skin and others being partially cut. The basket is made of dark wood or a similar material, and the background is blurred, suggesting an outdoor market or farm stand setting.

Wieso, weshalb, warum?



Das Thema Sylter Tafel wirft viele Fragen auf, sinnvolle genauso wie komplett unsinnige. Hier kommt die Übersicht über die gängigsten Fragen, mit denen alle rund um die Sylter Tafel gern gelöchert werden, im Dienst wie privat.

Was ist, wenn jemand Hunger leidet und es ist gerade kein Tafeltag?

Es gibt sie und es gibt sie auch auf Sylt: Krisen, die so jählings über die Menschen kommen, dass sie von einem Tag auf den anderen in Not geraten. Todesfälle, Jobverluste, gesperrte/gepfändete Konten, unvorhersehbare hohe Forderungen, Unglücke, Unfälle und plötzlich geht nichts mehr und der Kühlschrank ist leer. Für solche Fälle, gerade zum Wochenende hin, greift das insulare Netzwerk und irgendwie kommt die Nachricht dann auch bei der Tafel an und es wird eine Notkiste gepackt.

Was wird am häufigsten gefragt?

Kocht Ihr auch? Nein. Die Tafel ist doch einfach nur Lebensmittel und Leute. Und Kaffee. Und einer schöner eingewachsener Garten. Und ein kleines Café. Eine Begegnungsstätte. Ein geschützter Raum. Ein Treffpunkt.

Hat die Tafel auch mal zu?

Nein, und darauf sind alle ein bisschen stolz, es ist auch noch nie ein Termin ausgefallen, nicht mal bei Corona, nicht bei Sturm: Dienstag, Donnerstag, Diens-

tag, Donnerstag, 25 Jahre lang. Also 53 Dienstage plus 53 Donnerstage pro Jahr malgenommen mit 25, das machte im August 2023 genau 2650 Mal Lebensmittelausgabe.

Das klingt alles so perfekt, ist die Tafel das Paradies?

Natürlich ist die Tafel kein Streichelzoo. Es kann emotional sehr fordernd sein, die Lebensmittel zu verteilen, auch die Schlepperei ist schon was. Für Kunden ist es sehr aufwändig, hier an Essen zu kommen, man muss lange Wartezeiten aushalten können. Wenn dann der Vordermann in der Schlange den letzten Käse abbekommen hat, fallen schon mal schärfere Worte. Und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „entwickeln manchmal unangebrachte Eigendynamiken“, so heißt es, aber die wiederum regulieren die ganz klaren Regeln.

Gibt es Besuchszeiten bei der Tafel?

Nein. Manchmal kriegt man mit, dass Gäste auf der Insel von der Tafel hören, die sie hier niemals vermutet hätten, und dann fahren sie nach Hause und gründen selber eine, schicken viel- ▶

leicht irgendwann einen Brief nach Sylt. Aber Tafeltourismus gibt es hier auf keinen Fall. Die Sylter Tafel ist, darauf legen alle Wert, „eine Tafel wie jede andere“. Also gibt es auch hier keine Besichtigungen, nie Austausch mit Urlaubern, keine Besucher von außerhalb. Den Informationspart übernimmt ein Faltblatt, das muss reichen. Es gibt Wichtigeres zu tun.

Was nervt am meisten an der Tafelarbeit?

Seit 25 Jahren unverändert die schlimmste und nervigste Frage: „Seid ihr wirklich sicher, dass alle bedürftig sind?“, gern auch mit dem Nachsatz, am Ende hebt sich die Stimme fragend, anklagend, „Ich sehe doch, was da für Autos auf dem Parkplatz stehen!“. Genau, auf dem Tafelparkplatz stehen manchmal Autos, die nicht nach Armut aussehen. Mitarbeiterautos, Zulieferer, Fremdparker. Und ganz selten kann sogar mal ein „dicker Audi“ schlicht das Allerletzte sein, was gerade noch kurz bleibt aus den guten Zeiten, aus dem anderen Leben.



„Du, komm doch mal vorbei, guck doch einfach mal auf einen Kaffee bei uns rein?!“

Was ist mit Konflikten bei den Mitarbeitern?

Natürlich, das kommt vor, wir diskutieren auch manchmal rum, jeder Mensch hat seine ganz eigenen inneren Gesetze, bei 30 Leuten gibt es 30 Meinungen. Ein simples Beispiel: Es ist Juni, es sind diverse Stollen im Angebot. Einer schimpft, das sei „unzumutbar, respektlos, Monate nach Weihnachten“, ein anderer schaut wohlwollend drauf, „Kuchen, sehr schön, da freut sich bestimmt jemand“. Die Gruppendynamik regelt dann.

Was ist mit Konflikten unter den Kunden?

Die erste Flüchtlingswelle hat alle sehr viel gelehrt. Einige Stammkunden waren nicht amüsiert, als es so voll wurde, viele Ältere taten sich schwer mit dem Ansturm. Aber dann kam man sich mit den Wochen näher und ins Gespräch. „Zu sehen, wie sehr die älteren Insulaner im Gespräch mit beispielsweise Syrern aufblühten, weil sie plötzlich feststellten – Mensch, ich kann ja doch noch Englisch“, erinnert sich Dörte Lindner-Schmidt, das habe sehr viel Freude gemacht. Kurz: Konflikte erledigen sich in der Regel schnell und unaufgeregt.



Gibt es für Kunden eine Hemmschwelle?

Ja. Es gibt leider viele Bedürftige, die nicht erreicht werden, das beschäftigt alle Mitarbeiter sehr. Die Hemmschwelle ist groß, die Angst vor dem Gesehen- und Erkenntwerden auch. Die Scham ist riesig, genauso wie die Dunkelziffer bei den Tafeln, es gibt auch hier viel verstecktes Leben. Wenn der Satz fällt, „Haha, ich könnte ja mal bei euch vorbeigucken“, dann ist das für die sensiblen Mitarbeiter ein Alarmsignal. Da kann der Satz, „Ja, los, guck doch einfach mal auf einen Kaffee rein“ Türen öffnen. Denn das klingt nicht nach Not, sondern nach Besuch.

Ist irgendetwas angestellt bei der Tafel?

Nur eine Reinigungskraft wird seit Kurzem stundenweise dienstags und donnerstags beschäftigt, eine große Hilfe. „Locker eine Halbtagskraft beschäftigen“, könnte man in der Theorie, so Kassensachverständige Brigitte Umbreit, auch fürs Büro, der Papierkrams werde immer mehr, Mails, Internet, Anschreiben, Vorschriften. Aber das alles wird komplett ehrenamtlich erledigt.

Gibt es bei der Tafel Reste, die nicht weggehen und was passiert damit?

Klar. Manchmal kommen wieder Erwartungen viel weniger Kunden. Manchmal kommt sehr viel Ware an, weil wiederum die Kunden der Märkte nicht so zugreifen wie sonst. Wenn die Ware wirklich nicht mehr zu verteilen ist, gehen die Reste, das ist allerdings nicht viel und selten, an den Tierpark, der freut sich sehr drüber. Bananen sollen tierisch beliebt sein. ●



Der gute Geist der Tafel

Sie alle auf ein Foto zu bekommen, so also, dass niemand fehlt, alle sichtbar sind, alle in die Kamera schauen – das ist unmöglich. Und das spricht Bände über den Teamgeist dieser Menschen: Für die Mitarbeiter der Tafel geht es immer um „die Sache“, um das große Ganze, um das Helfen.





die Räumlichkeiten, mehr Weite, mehr Luft in der katholischen Gemeinde, mehr Grün und der schöne Garten im Geschwister-Scholl-Weg, die wunderbare Chemie der Menschen hier, die dynamischen Freundschaften da. Und alle wissen, dass viele Kunden sagen, „Dienstags bei euch, da ist es viel schöner“, was sie dann am Donnerstag genauso zum anderen Team sagen.

Es gibt den als „Seniorenrat“ verulkten Stamm der alten Hasen, die über 20 Jahre dabei sind, und es gibt die „Neuen“. Wie lange man „neu“ ist? Manche sind es niemals lehrt uns „der Christian“. Er, der Stimmfarbe nach eindeutig Schwabe, also nicht „von hier“, hatte schon drei Schichten mitgearbeitet, als das erste Mal jemand auf die Idee kam, ihn zu fragen, wer er eigentlich sei, wie er überhaupt heiße und wo er eigentlich herkomme – so nahtlos fügte sich der liebenswerte Mann ins Team. „Es finden hier Menschen in einem gemeinsamen Projekt zusammen, die sich sonst nie treffen würden“, sagt Dörte. Seit drei Jahren gehört eine bezahlte Reinigungskraft zum Team, eine enorme Erleichterung. Gern gesehen sind auch die regelmäßigen Stippvisiten von Bürgervertreter Eberhard Eberle, der die Tafel schon lange begleitet und unterstützt. Es gibt aber auch böse Zungen, die behaupten, „ohne die Armen hättet ihr alle nix zu tun“, das gleitet am Team komplett ab. Seit Corona, da war alles mühsam wegen der Hygienevor-

„Wenn mal jemand schwankt, steht eben jemand anderes immer daneben“

Vielleicht ist eines der Geheimnisse des einzigartigen Teamgeists der Sylter Tafel die Tatsache, dass man hier sehr vieles seit 25 Jahren unverändert eindeutig regelt. Klare Ansage. Seit einem Vierteljahrhundert gibt es einmal im Monat einen Dienstplan mit den drei großen A (Abholorte, Abholer, Ausgabe). „Ohne den wären wir nur ein Flodderhaufen“, heißt es. Wer doch nicht kann, organisiert die Vertretung selber, aus den eigenen Reihen, klare Sache. Es gibt einen Verhaltenskodex und alle drei Monate einen Termin, an dem sich das Team austauscht, ist doch klar.

Wer gehört dazu? Eine heute 80-jährige, die einst kam, um eine Spende abzugeben und blieb. Es sind aus jeder Gemeinde welche dabei. Hier arbeiten Hotelierinnen genauso wie Rentner und Rentnerinnen, Junge genauso wie jene, die mit der Tafel die Jahrzehnte gehen sahen. Die Arbeit kann einen sehr anfassen. „Manche heulen im ersten Monat Rotz und Wasser, aber da ist hier keiner frei davon“, sagt Dörte Lindner-Schmidt, „die Arbeit berührt“.

Es gibt das Team Dienstag und das Team Donnerstag, es sind Überschneidungen möglich. Die Atmosphäre ist irgendwie unterschiedlich, manche schieben es auf

schriften, sind sie personell 1a aufgestellt. Viele haben da Sinn und Unsinn ihres Alltags hinterfragt, sich auch Grundsatzfragen zu ihrem Leben gestellt und so zur Tafel gefunden.

Du möchtest, Sie wollen auch dazugehören und mitarbeiten? Bewerbungen werden gern gesehen, allerdings gibt es „Einstellungsbedingungen“: Man muss fit sein, man darf nichts im Rücken haben, man sollte Zugriff auf ein Auto und den Führerschein besitzen, Einstellungstest ist das Heben einer schweren Kartoffelkiste. Gescheitert? Dann wird gern mal darauf gepocht, dass „die oder die doch auch drin und alles andere als fit ist“.

Wer dabei war, seit Jahren schon, wird niemals abgewiesen, wenn sie oder er weiter hilfsbereit auftaucht, auch im hohen Alter, auch mit erkennbarer körperlicher Schwäche. „Das Team fängt das dann auf“, sagt Dörte Lindner-Schmidt, „wenn jemand schwankt, steht eben jemand anderes immer daneben.“ Noch Fragen zum Teamgeist? Klare Sache: Schöner lässt der sich nicht in einem Satz einfangen. ●



Farwel!

Die Tafel bringt oft Ambivalentes mit sich, Glück und Trauriges liegen nah beieinander, im Leben, wie hier: Stellvertretend für alle, die leider nicht mehr da sind, wird hier einiger verstorbener Mitarbeiter aus 25 Jahren gedacht. Und wir erinnern uns, auch das stellvertretend für alle, an Menschen, die lange dabei waren und irgendwann aus unterschiedlichsten Gründen ausschieden.

FOTO: SYLTER UNTERNEHMER



DER ERSTE NACHHALTIGE

Harry Kress war ein großer Insulaner, der den Tafel-Gedanken mit ganzem Herzen lebte.

Als Harry Kress sein Autohaus an „Rosier“ abgab, wurde die Tafel mitverkauft: Auf ewig sollte, so soll er gebeten haben, ein Auto gestellt werde zum Ware-Einsammeln, was das Autohaus Rosier bis heute gerne und großzügig tut. Die schönste Tafel-Anekdote über Harry allerdings geht so: Eines Tages klingelt bei der Vorsitzenden Dörte Lindner-Schmidt das Telefon, es ist der Geschäftsführer eines Supermarkts dran, verärgert, etwas lauter als üblich und nötig. Ein Lagerkollege habe ihn soeben alarmiert, ein Mitarbeiter von euch, von der Tafel, unmöglich, der wühlt hier bei uns im Müll herum, alle können es sehen. Ganz klar: „Das geht nicht, Dörte, tu was dagegen, und zwar schnell“.

Sie wusste sofort wer das ist. So wie jeder, der ihn hier auf Sylt gekannt, geschätzt und geliebt hat: Harry Kress konnte nichts wegschmeißen, was irgendwie noch zu ver- oder gebrauchen war, und er konnte es kaum aushalten, wenn andere das taten.

Also sagte Dörte, jaja, das werde ich Herrn Kress mal sagen, und da konnte sie beinahe „hören“, wie am anderen Ende jemand blass wurde. Denn Harry kannte und schätzte nicht nur auf der Insel jeder, über alle Lager und Grenzen hinweg. „Von diesem Tag an“ erinnert sich Dörte, „wartete immer alles sauber verpackt auf uns, so gut wie nichts



wanderte mehr direkt in den Müll, nur wir entschieden, was gebraucht werden kann und was nicht“.

Oft hat Harry Sachen verteilt, vor allem an Flüchtlinge. 2015 hat er die legendäre Fahrradwerkstatt, so etwas wie der semi-offizielle Ableger der Tafel, ins Leben gerufen. Ließ seine Kontakte spielen, bat überall um alte Räder und Fahrradteile sowie Zubehör. Helfen mit Hilfe zur Selbsthilfe, so ging das „Prinzip Harry“: „Viele Flüchtlinge, die bei der Tafel waren, bekamen dann ein eigenes Rad“, erinnert sich Dörte Lindner-Schmidt, „und arbeiteten in der Werkstatt mit“.

„Nicht fragen, machen!“, das war Harry Kress Motto, und wie vielen Menschen er damit ihre Würde zurückgegeben hat, nicht nur bei der Tafel, nicht nur in der Fahrradwerkstatt, nicht nur auf Sylt, das kann kaum jemand beziffern. Genau genommen war er der erste echte und immer ehrliche Nachhaltige, den die Insel hatte, ein geborener Netzwerker, ein großer Verbinder, lange, bevor das alles so hieß. Für ihn war alles weiter zu verwerten, nahezu alles. Der Insel ist schlicht zu wünschen, dass das auch für seine Haltung gilt. ▶



Dürken Köhn



Peter Nicken †

Stellvertretend für so viele: ehemalige Aktive und Tafelfreunde



Helga Eitner



Ute Koch †



Dr. Susanne Möller-Tesche



Marianne Schöndube



Edith Launer †



Manfred Schaper †



Gerlinde Nissen †



Elke Harms

FOTOS: SYLTER TAFEL





Der gemeinsame Nenner

Die Tafel, dienstags wie donnerstags, ist auch eine Kontaktbörse. Für Kunden genauso wie für das Team. Ein kurzer Schnack hier, ein wohlthuender Schulterschluss da, der Kaffee vorweg oder hinterher, die Teambesprechungen, komm, setz dich noch einen Moment, lass uns austauschen. Bei der Tafel mitzuarbeiten, das verbindet Menschen, die im „echten Leben“ der Zufall vielleicht niemals zusammengebracht hätte. Der gemeinsame Nenner ist schnell ausgemacht: ein starker Gemeinsinn und ein großes Herz.

VORBEHALTLOS

Lothar hat Schnauze und Charme. Lothar kann austeilen und einstecken. Lothar kann sehr witzig sein. Vor allem aber hat Lothar viel zu geben und das seit 23 Jahren für die Tafel.

Lothar, was ist die Tafel für dich?
Absolut positiv in jeder Beziehung, ohne jeden Vorbehalt.

Wie bist du zur Tafel gekommen?
Ich hatte das irgendwo in der Zeitung gelesen, dass Leute gesucht werden. Hingegangen, mitgemacht.



Was zeichnet die Tafel aus?
Hier hat keiner Vorbehalte, niemand, niemals. Wir helfen Menschen gern, natürlich. Aber die Tafel hilft auch ihren Mitarbeitern. Mir hat sie Struktur gegeben, mich hat sie absolut resozialisiert. ▶



Die Tafel verbindet Menschen. Menschen vieler Nationen, Menschen aller Konfessionen. Ein kurzer Schnack hier, noch einen Kaffee da, die Begegnung zählt.

EIN GESCHENKTES STRAHLEN

Die Tafel suchte 1998 verzweifelt Räumlichkeiten, da kam der Pfarrer der katholischen Kirche vorbei und sagte, warum fragt ihr nicht uns? Seither gehört die Tafel donnerstags in den Gemeindesaal in der Elisabethstraße und immer eine Schwester vom Haus Bonfatius zum Tafelteam. Anfangs noch in Tracht, heute in Zivil: Schwester Getrud ist aktuell dabei.

Schwester Getrud, was ist hier ihre Aufgabe?

Ich bin sozusagen das Verbindungsglied zwischen Pfarrei und Tafel. Für unsere Gemeinschaft gehört es zu den genuinen Aufgaben, am Rande der Gesellschaft zu helfen.

Wie sind sie nach Sylt gekommen?

Es gehört bei uns in der benediktinischen Gemeinschaft auch dazu, regelmäßig einen Ortswechsel zu machen. Also, dass man – selbstverständlich in gründlicher Absprache und nicht ad hoc – immer mal wieder „versetzt“ wird,



also umzieht. Ich habe von 1954 bis 1955 mein erstes Praktikum auf Sylt gemacht, dann viele Jahre an wechselnden Orten gelebt, erst in Paris, dann als „EU-Beauftragte“ immer wieder anderswo im europäischen Ausland und bin 2019 sehr gern zurückgekehrt auf die Insel.

Dann wussten sie also ungefähr, was sie erwartete auf Sylt?

Genau. Aber das Sylt von damals, das war natürlich inzwischen ein ganz anderes.

Bei der Tafel gelten sie als die kluge Frau mit dem wundervollen Strahlen. Wie kommts?

Es ist einfach immer wieder ein Geschenk, das hier tun zu dürfen. ●



Ein notorischer Gernehelfer

Mit Christian Gehrke spannt sich ein weiterer Bogen, hier beispielhaft aufgeführt für so viele, die schon Jahrzehnte engagiert sind, direkt oder indirekt: Vor gut 20 Jahren half er als Zivildienstleistender bei der Sylter Tafel mit, heute tut er das als Spender.

Christian, wann hattest du das erste Mal Kontakt zur Sylter Tafel?

Oha, wann war das?! Als für mich feststand, ich will keinen Wehrdienst leisten. Ich wurde dann einer der letzten Zivis der Kirchengemeinde Westerland, vor Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht. Und da gehörte es dazu, dass zwei Mal pro Woche das Tafelzeug eingesammelt wurde bei den Betrieben, die mitmachten.

Wie lief das ab?

Wir haben morgens das Auto bei Kress & Hansen, also beim heutigen Autohaus Rosier, abgeholt und dann gings auf Rundtour. Ich meine, das ist heute sogar immer noch das gleiche Auto, optisch kommt das jedenfalls ziemlich gut hin. Bei der Tafel ist eben insgesamt eine große Kontinuität erkennbar. Auch die Rundtour ist noch immer ziemlich ähnlich: Die Betriebe anfahren, grobe Sichtung der Ware machen, die Endkontrolle lief dann bei der Tafel, Ware abliefern. Damals warst du sozusagen Helfer, heute bist du selber Spender.



Christian Gehrke (38)

Inhaber von EDEKA Gehrke, Andreas-Nielsen-Straße 3, Westerland, steckt auch hinter der „Winebank“, Boysenstraße 2, ist stiller Unterstützer vieler Initiativen und guter Ideen, mag nicht gern große Worte und den Mittelpunkt, hält Engagement anscheinend irgendwie für angeboren, mindestens für selbstverständlich.



Wenn der Abholer, hier ist es Stephan, mehr oder weniger früh am Tafeltag morgens kommt, ist die Ware schon vorsortiert, Christian packt mit an beim Verladen. Die Kisten können ganz schön schwer sein.

Wie kams dazu?

Ach, unsere Eltern haben auch schon immer gespendet. Wir sind anscheinend notorisch hilfsbereit. Ist einfach so. Ich habe erst Tischler gelernt, wollte nie in Lebensmitteln machen, und dann kams anders. Naja, ehrlich gesagt, nicht so ganz überraschend, ich bin ja schon als kleiner Junge meinem Vater immer hinterhergedackelt im Laden.

Du betrachtest die Tafel sozusagen aus zwei Perspektiven, was hat sich geändert in über zwei Jahrzehnten?

Damals war generell noch nicht diese doch manchmal sehr große Menge an Lebensmitteln „über“. Aber früher gab es auch noch nicht so viele Menschen, die darauf angewiesen sind. Was sich überhaupt nicht geändert hat, jedenfalls aus meiner Sicht: der große Respekt den Leuten gegenüber, die da so engagiert

mitarbeiten, auch, wenn ich heute nur noch die Abholer sehe. Alles ehrenamtlich und alle sind mit soviel Spaß dabei – echt Respekt. Und mich beeindruckt, dass die Liste der stillen Unterstützer auf der Insel heute wirklich riesig ist.

Was geht bei euch an Waren raus an die Tafel?

Es ist nicht so wahnsinnig viel bei uns, wir sind im Einkauf gut unterwegs und verhauen uns nicht oft mit den Mengen. Ich hab natürlich auch nichts zu verschenken, aber ich helfe einfach gern: Wenn es im EDEKA-Verbund beispielsweise im Einkauf Sonderangebote gibt wie den Becher Yoghurt für 10 Cent, dann bestell ich schon mal ein paar Paletten für die Tafel mit. Viele Unternehmen gucken heute, wo die Zeiten schwieriger werden, strenger auf den Einkauf. Es wird generell nicht leichter für die Tafeln. ●



Peinlich? Na, logo.



Das „Erkennungszeichen“ der Tafel hat eine besondere Geschichte. Und einer, der erinnert sich nicht so gern an die Anfänge.

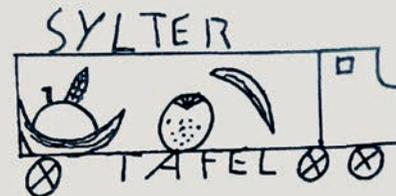
Irgendwann, als sich am Anfang der Sylter Tafel gewisse Routinen einstellten und die Professionalität langsam aber nachhaltig einzog, war im Jahr 1999 klar – es muss ein Logo her, Kommunikation, Wiedererkennbarkeit und so. Kurze Wege, nicht lang schnacken, wie es bis heute üblich ist bei dieser Tafel, einfach machen: Es lag nahe, die Schule einzubinden.

Realschule, Klasse 7 b, Kunstunterricht bei Nicole Jensen, ein kleiner motivierender Wettbewerb, ein Logo für die Tafel, bitte. Einer ist dabei, er heißt Moritz Bals, der hat grade so eine kleine durchaus altersgerechte Antiphasse und rotzt in freundlicher Renitenz – offensichtlich sogar mit Lineal, also nicht ganz so ohne Mühe, wie er es vorgibt – einen etwas verschrobenen Laster, fast mit Gesicht, nur drei Reifen und diversen Obstsorten drin, aufs Papier. Irgendeinen Quatsch hinklieren, das Malen, Zeichnen, Blödkram, das ist so gar nicht seins.

„Damals herrschte noch“, so formulieren es Brigitte Umbreit und Dörte Lindner-Schmidt in der Rückschau diplomatisch,

„grundsätzlich ein irgendwie etwas anderes Kunstverständnis als heute“. Die Jury, es wird eine „sehr, sehr knappe Kiste“, kürt Moritz zum Sieger, weil eine als Expertin hinzugezogene, sehr individuelle Sylter Kunstpädagogin ausgerechnet diesen Entwurf „ungewöhnlich“ und „mega“ findet, sich schließlich energisch durchsetzt in der finalen Abstimmung. „Vielleicht war ihm das damals sogar etwas unangenehm“, sagt heute der mitführende Vorstand.

War es. Hier kommen klärende und erklärende Worte von Moritz Bals, natürlich längst „raus“ aus der Schule, aber gedanklich sofort wieder mitten im Kunstunterricht. „Peinlich“, lacht er, „sowas von peinlich“. Grundsätzlich, so erinnert er sich „noch heute sehr, sehr deutlich“, hat er in der damaligen Kunstdoppelstunde „immer alles gemalt, was nicht aufs Papier gehörte“. Es kam wie es manchmal eben so kommt, in solchen ungeliebten Stunden bei einem Thema, das einem einfach nicht liegen will, „plötzlich sagt die Lehrerin, fünf Minuten vor Schluss, so, langsam mal zum Ende



Sylter Tafel e.V.

Moritz Bals (37)

Kopf der „Appartement-Vermietung Bals“, ist heute einer der erfolgreichsten insularen Unternehmer aus der Riege der Jungen und auch mit seiner zugewandten, eher hintergrundorientierten hilfsbereiten Art und dem jungshaften Charme irgendwie typisch für den etwas anderen Sylter Nachwuchs.



kommen, das geht in einen Wettbewerb und benotet wird's auch“. Schon damals war ihm sofort klar, „dass das nix ist“, was er da gemacht hat. Die ganzen kleinen, netten Mädchen, die sich immer so viel Mühe geben, Längen vor ihm, eine andere Welt, aber was soll man machen, er gibt ab.

Tja. Und dann dieser eigenartige, verwirrende „Sieg“. Grauenvoll, sagt Moritz heute, so richtig mit Feierstunde bei der EVS, er meint sich an einen Rucksack als Gewinn zu erinnern, vielleicht auch eine Bühne, diese Siegerehrung, eine einzige riesige ungläubliche Peinlichkeit.

Gute drei Jahre lang wurde übrigens tatsächlich mit dem Bals'schen Logo in der Kommunikation der Sylter Tafel gearbeitet. Das Original, so Moritz, kann er heute nicht zu Verfügung stellen, „das hängt leider im Louvre“, sagt er und lacht mit genau dem Charme, den er höchstwahrscheinlich schon damals hatte, „Ehrlich gesagt, wahrscheinlicher ist, es befindet sich für immer in der Hassmappe von Nicole Jensen. Zu Recht.“



Das Glück der anderen Seite



Der Vordergrund ist nicht ihr Biotop, diese Damen und ein Herr wollen keinen Applaus, keine große Aufmerksamkeit: Sie lenken gemeinsam und sehr uneitel eine der ersten Tafeln des Landes. Wer macht sowas und wie sind sie dazu gekommen?

Typische „Taflerinnen“ und „Tafler“ gibt es nicht, auch nicht im Vorstand. Aber viele teilen heute ihr Leben ein in ein Davor und ein Danach, weil es etwas mit einem macht, wenn man sich bei der Sylter Tafel engagiert. „Es ist befriedigend, etwas für andere zu tun“, sagt Heinke Tadsen, „Das erweitert auch den Horizont“, wirft Brigitte Umbreit ein. „Man wird bescheidener, man wird demütig“, stellt Dörte Lindner-Schmidt fest.

Manchmal steht auch die Sinnfrage dahinter, der Mensch möchte nicht einfach nur sein, sondern etwas bewirken. Manchmal werden Werte überdacht, an Scheitelpunkten des Lebens, wenn die Kinder aus dem Haus sind, wenn es in Rente geht, wenn die bis dato eher gradlinige Biografie Achterbahn fährt. Aber bevor das Ganze zu getragen klingt, stellen wir fest: Einige haben bereits vorher im sozialen Bereich gearbeitet, sind schon ewig im Ehrenamt und ihre Verbindungen sind freundschaftlich. Immer wieder Neues erfahren, immer wieder dazulernen und auch einfach zusammen Spaß haben bei der Tafelarbeit, das hält Vorstand wie Mitarbeiter und Kunden zusammen. ▶



Dörte Lindner-Schmidt
Erste Vorsitzende

„Bei der Vorstellung der Tafel aus Berlin habe ich sofort gedacht, das können wir hier auch machen. Wir waren damals vor 25 Jahren eine der sehr frühen Tafeln in Schleswig-Holstein, es gab nur wenige, heute sind es bundesweit fast 1000. Das Prinzip, „Gib weg, was du nicht brauchst“ und „Was über ist kann man abgeben“, das ist mir schon immer familiär vertraut, wir haben früher ein Kinderheim gehabt.“



Margrit Zywina
Beisitzerin

„Ich ging in Rente, hatte im Job immer so wahnsinnig viel im Kopf und um die Ohren gehabt, ich musste mich irgendwie beschäftigen. Man kann ja nicht immer nur zum Sport gehen.“

Hans-Wilhelm Hansen
Beisitzer

„Ich wollte einfach nur helfen, sonst nichts. Ich bin sowieso ununterbrochen im Ehrenamt, an verschiedenen Stellen, schon immer.“



Heinke Tadsen
Schriftführerin

„Ich wollte niemals Schriftführerin werden. So kann es kommen. Mal ehrlich: Wir leben doch alle sehr privilegiert. Wenn es einem so gut geht, warum soll man nicht etwas abgeben? Und man sollte sich immer bewusst machen, dass es ein Glück ist, auf der anderen Seite zu stehen.“



Brigitte Umbreit
Kassenwartin

„Ich wurde mit freundlichem Nachdruck überredet. Die Motivation, bei uns mitzumachen, die ist so unterschiedlich, wie die Menschen es sind. Wenn Ex-Führungskräfte hier auftauchen, lernen sie erstmal, sich einzuordnen. Das ist ein stiller, guter Prozess, die Gruppendynamik reguliert uns alle verlässlich.“



Hanns-Peter Nicken

Zweiter Vorsitzender, 2010–2023

Hanns-Peter kam zur Tafel, als er als Studienrat des Gymnasiums pensioniert wurde. Schnell wurde er zu Mr. Dienstplan und kümmerte sich um die Einteilung der Mitarbeiter, wie er überhaupt binnen kürzester Zeit sämtliche Aufgaben mit übernahm, vom Alltäglichen bis zum Besonderen. „Nicht zuletzt er war es“, so der Vorstand, „der mit seiner besonnenen Art viel dazu beitrug, dass wir meistens in ruhigem Fahrwasser unterwegs waren. Sein Tod im Mai 2023 hat uns sehr betroffen, sehr traurig gemacht, denn Tafel ohne Hanns-Peter – da ist eine große Lücke nicht nur in unserer kleinen Vorstandsreihe“.

FOTOS: KMR



Helfen macht happy, so lautet die Quintessenz der Tafelarbeit. „Ich tu es einfach gern“, sagen viele in dieser Jubiläumsschrift. Das klingt zunächst fast banal und hat doch eine große Wucht. Es ist die Wucht des wahren Sylter Geistes, denn das ist nicht jener, welcher so oft beschrien wird. Wir sind keine Strandräuber, wir tragen nie die Nase hoch. Wir sind vielmehr eine enge Gemeinschaft mit viel Herz und Schnauze, die vor allem eines macht – bedingungslos helfen, wenn irgendwo Not ist. Zusammenhalten. Füreinander einstehen. Na, klar: Auch Insulaner fetzen sich, sie machen mal Blödsinn und Fehler. Aber das grundgute Sylter Geflecht aus Hilfsbereitschaft und Fürsorge für andere, das liegt immer noch unter allem. Manchmal tut dieses Inselgeflecht sich schwer gegen anbrandende Wellen, polarisierende Impulse von außen oder die Fluten des touristischen Alltages, manchmal geht es unter im Alltäglichen. Aber leise und beständig und das schon seit 25 Jahren erinnert die Tafel sich und die Insel daran, dass es einfach genau so ist: Sylter helfen gern.

2023: DIE TAFEL IN IHREM 25. JAHR

Helga Ahlborn, Elke Andersen, Heike Barten, Stephan Beck, Uwe Carstensen, Gisela Cords, Sabine Erdmann, Alfons Eschle, Georg Falkner, Anne Franz, Anja Fuhrmann, Do Wun Glaubitz, Fritz Gillkötter, Hans Wilhelm Hansen, Hans-Jürgen Hansen, Kai Hansen, Maren Hansen, Gertrud Harlander, Rolf Jepsen, Klaus Klimek, Andrea König, Lothar Krause, Dörte Lindner-Schmidt, Irmi Mangelsen, Barbara Marwede-Horn, Aneta Nassowitz, Petra Rahn, Reinhold Rahn, Holdi Schmitz, Jan Schneider, Sandra Schneider, Heinke Tadsen, Werner Thalemann, Annegret Töffinger, Brigitte Umbreit, Uschi Wagner, Margret Zywina

SYLTER TAFEL e. V.

Vorsitzende:
Dörte Lindner-Schmidt
Birkenweg 3
25980 Westerland / Sylt

T. (0)46 51 20 19 30
M. (0)160 956 340 05
sylter-tafel@t-online.de
www.sylter-tafel.de

Spendenkonto: Sylter Bank eG
IBAN: DE98 2179 1805 0000 0410 41
BIC: GENODEF1SY
Amtsgericht Niebüll, VR 528